



Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung AG.

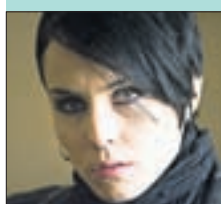
Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung AG
Rheinstrasse 3, 4410 Liestal

<http://www.bz-online.ch>

Weiter ...



KULTUR **Verfilmung von «Verblendung»**

Noomi Rapace spielt die Rolle der Lisbeth Salander in der Verfilmung von Stieg Larssons Bestseller. **Seite 30**

KULTUR **Wer treibt mit wem?**

Gerüchte sind das Thema einer Ausstellung im Museum für Kommunikation in Bern. **Seite 29**

Starke Affekte – tänzerisches Spiel

Die Mezzosopranistin Angelika Kirchschrager und das Kammerorchester Basel gaben unter Laurence Cummings in der St. Katharinenkirche Laufen ein Händel-Konzert mit Opernarien und Concerti grossi.



ERGREIFENDER GESANG Angelika Kirchschrager sang Arien aus «Ariodante» und «Giulio Cesare». Laurence Cummings (rechts) dirigierte vom Cembalo aus. HEINZ DÜRRENBARGER

CHRISTIAN FLURI

Sie ist eine von Georg Friedrich Händels schönsten Liebesschmerz-Arien: «Scherza infida» («Ergötze Dich, Untgetreue») des Ariodante aus der gleichnamigen Oper von 1734/35. Ariodante, der glaubt von seiner Braut Ginevra betrogen worden zu sein, will in die Arme des Todes gehen. Angelika Kirchschrager, die international gefeierte, österreichische Mezzosopranistin, sang die Arie beim Konzert des Kammerorchesters Basel in der St. Katharinenkirche in Laufen mit grosser Innigkeit, gestaltete die Affekte des tiefen Liebesschmerzes und der Todessehnsucht bewegend – mit geradlinig geführter, dunkel gefärbter, kräftiger Stimme. Und in den Zornesausbrüchen im B-Teil, in der Drohung, als böser Schatten zurückzukehren, sang sie rauhe, wüste Töne, die der Eifersucht und Wut Ausdruck gaben. Im Da capo gab sie der Verzweiflung noch mehr Intensität liess den Stimmklang gleichsam sterben. Die Mezzosopranistin mit ihrer

eigenen, charaktervollen, ausdrucksstarken Stimme beherrscht meisterlich die Kunst des Barockgesangs. Dabei wurde sie vom Kammerorchester Basel, das unter Laurence Cummings, einem der wichtigsten englischen Vertreter der historisch informierten Aufführungspraxis und Händel-Spezialisten, spielte, ausgezeichnet begleitet – prägnant artikulierend und mit dunkler Farbgebung. Die – die Todessehnsucht symbolisierende – Fagottbegleitung ist hier essentiell: Die Fagottistin machte ihre Sache sehr gut, aber ein Kollege zur klanglichen Verstärkung wäre ihr zu wünschen gewesen.

DIE LIEBESERKLÄRUNG in der ersten Ariodante-Arie «Qui d'amor» war von feiner Sinnlichkeit. Geschmeidig und höchst kunstvoll sang Angelika Kirchschrager die Koloraturen – gerade in der Bravour-Arie des Ariodante «Con l'ali di costanza» («Mit den Flügeln der Treue»). Die Jubelstimmung der Arie und das rasante Tempo

schiene Angelika Kirchschrager selbst Flügel zu verleihen. Dabei wurde ihr Gesang bestens getragen vom mitreissenden Spiel des auf Originalklang-Instrumenten musizierenden Kammerorchesters Basel.

Cummings, der vom Cembalo aus dirigierte, trieb das Kammerorchester leidenschaftlich zu vitalem, tänzerischem Spiel an. Mussten sich die Musikerinnen und Musiker in den ersten beiden Sätzen von Händels concerto grosso in B-Dur op.3/Nr.2 gleichsam noch etwas warm laufen – was nicht verwunderte bei den eher kühlen Temperaturen in der Laufner Kirche – fanden sie im dritten Satz, im Allegro, bestens ins Spiel. Spannungsvoll, mit Souplesse und in federndem, swingendem Rhythmus erklangen Minuet und Gavotte. Da war das Kammerorchester ganz auf der Höhe seines Könnens angelangt.

Gleichsam erzählend dann die Wiedergabe der Suite zum Ballett aus «Ariodante», in dem die angenehmen gegen die unheilvollen Träume

kämpfen – bis zum kraftvollen, lichten Rondo. Wie tänzerisch und seelenvoll das Kammerorchester Händel zu spielen weiss, zeigte es nochmals im Concerto grosso F-Dur op. 3 Nr. 4a. Perfekt wie da gerade die Streicherlinien ineinander flossen.

AUFREGEND UND LEBENDIG sang Angelika Kirchschrager auch die Arien des Sesto aus Händels Oper «Giulio Cesare in Egitto» von 1723/24. Sesto schwört Rache dem ägyptischen König Tolomeo, der seinen Vater, den römischen Feldherrn Pompeo, köpfen liess. In der Arie «Svegliatevi nel core» («Erwache im Herzen») macht sich Sesto Mut zum Rachedanken. Die Mezzosopranistin vermittelte glaubhaft, wie sich Sesto hier selbst anfeuert – und noch Da capo nicht von allen Selbstzweifeln befreit ist. Das Kammerorchester gab dieser Ungewissheit bereit in der Orchestereileitung zum Da capo sprechenden Ausdruck. In «Cara speme», der allein vom basso continuo begleiteten Arie,

paaren sich in Angelika Kirchschragers Gesang die Sehnsucht des Sohnes, den Mord am Vater zu sühnen, und ein Stück Verlorenheit. Sie lotet die in sich widersprüchliche Psyche des Sesto aus. In der in rasantem Tempo gesungenen Bravour-Arie «L'angue offeso» («Aufgestörte Schlange») mit den halbscherischen Koloraturen entfaltet Kirchschrager den Hass und die Entschlossenheit, in die sich Sesto hier steigert.

Das Publikum in der bis auf den letzten Platz besetzten St. Katharinenkirche feierte den Mezzosopranstar und das Kammerorchester Basel. Als Zugabe schenkte ihm Angelika Kirchschrager noch eine von Händels betörendsten Arien: «Ombra mai fu» aus «Serse» von 1737/38 – von ihr zauberhaft gesungen. Ein schönes Händel-Konzert. Unverständlich ist nur, weshalb die Organisatoren der Kammerkonzerte Laufen nicht die Arien-Texte auf dem Programmblatt abgedruckt hatten: Nicht jeder Besucher kennt Händels Opern so genau.

Zwischen italienischer Passion und Schweizer Präzision

Rosetta Lopardo alias «La Stracciatella» entführt das Publikum im Basler Tabourettli gemeinsam mit ihrem Bruder Enzo auf eine musikalische Reise quer durch Seelenlandschaften zwischen Nord und Süd.

MICHÈLE FALLER

Die in der Schweiz aufgewachsene und aus Süditalien stammende Kabarettistin widmet dieser exklusiven Mischung aus Nord und Süd. «Ich bin ein Wurstsalat all'Arrabiata», stellt sie folgerichtig fest. Der Abend ist eine Reise von Italien in die Schweiz, oder genauer gesagt von Brienza, Provincia di Potenza – wo alle mit offenem Messer unter dem Kopfkissen schlafen – nach Winterthur. Und dann noch ein bisschen weiter. Musikalisch begleitet wird Rosetta Lopardo auf dieser Reise von ihrem Bruder Enzo, einem grossartigen Perkussionisten, der die neapolitanischen Lieder aus vergangenen Zeiten neu interpretiert hat. Vielleicht ab und zu etwas sehr poppig, was aber durchaus zum Motto des Abends passt.

Rosetta Lopardo versteht es, die Widrigkeiten und Freuden einer italienischen Reise in die Schweiz auf witzige und poetische Weise zu schildern. Angefangen bei hunderten von italienischen Verwandten, die einen zum Abschied in die Wangen kneifen, über die Unterschiede zwischen Schweizer Einklemmten und italienischen Panini bis zu den Hürden, die die Verehrer ihrer Jugendzeit mit ihrem Vater zu nehmen hatten. Und bevor man zu sehr in der Poesie der wunderschönen sentimentalen Lieder zu schwelgen beginnt, holt die Kabarettistin ihre Zuschauer mit einem selbstironischen Kommentar wieder auf den Boden der Realität zurück: «Läck, war das schön. Aber jetzt fehlen noch die Feuerzeuge!»

Nicht nur die Unterschiede zwischen der Schweiz und Italien, sondern auch das Nord-Süd-Gefälle innerhalb Italiens wird thematisiert. Berlusconi gescholten und Ogi «mit seinen Dreiminuteneiern» gehuldigt, und das Thema Älterwerden gnadenlos auseinander genommen. Das Schönste und Erfri-

schendste an Rosetta Lopardos neuem Programm ist aber das Lob der Einfachheit im besten Sinne. Auch wenn die Sehnsucht nach dem Handwerker in allen Männern mit kräftigem Augenzwinkern daherkommt – es bleibt ein Plädoyer für Einfachheit und Authentizität und gipfelt in der wunderschönen Interpretation des Hits «O sarracino». Am Schluss leuchten die Feuerzeuge ohne Aufforderung.

Tabourettli bis 17. Oktober